

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 94 (2014)
Heft: 1013

Artikel: Deutschland
Autor: SAID
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-735824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

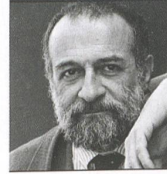
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Christian Saehrendt**

ist Kunsthistoriker und Publizist. Zuletzt von ihm erschienen: «Ist das Kunst – oder kann das weg?» (DuMont, 2012).
Photo: Sarah Tschanz

**SAID**

ist deutsch-iranischer Schriftsteller. Er erhielt u.a. den Adelbert-von-Chamisso-Preis und die Goethe-Medaille. Zuletzt von ihm erschienen: Ruf zurück die Vögel (C.H. Beck, 2010).
Photo: Isolde Ohlbaum

Hilfe, ich hasse Kunst!

Von Zeit zu Zeit werden am Rande des Kunstbetriebs schrille Stimmen laut, die den Kunstmarkt mit Hasstiraden und Zerstörungsphantasien bedenken – und damit die Kunst gar zu retten versprechen. Dieses Phänomen kennt die Kunstgeschichte seit den Futuristen. Hinzu kommt der unterschwellig stets vorhandene Kunsthass des Stammtischs, hinter dem sich allerdings meist eher eine naive und altbackene Sehnsucht nach «Erhabenheit» und «Schönheit» verbirgt. Echte Sorgen bereitet allerdings eine zunehmende Kunstverdrossenheit, die sich in den Sinus-Milieus «moderner Performer» und «expeditiver Intellektueller» ausbreitet. Denn diese urbanen Eliten sind es ja eigentlich, die die Gegenwartskunst durch ihre Kauflust stützen bzw. als Produzenten erst hervorbringen. In dieser Trägerschicht fragt man sich inzwischen: Gibt es zu viel Kunst? Zu viel fade Kunst? Zu viel öde, berechenbare Provokation? Es wächst der Wunsch nach «wirklich grossen», wegweisenden Ideen und Werken, nach «Entschiedenheit», «Leidenschaft» und «Radikalität».

Woran liegt das? Zwar hat der Pro-Kopf-Konsum von Büchern, Filmen, Ausstellungen in den letzten Jahrzehnten stetig zugenommen, das Angebot aber ist noch schneller gewachsen. Besucher und Zuschauer sind deshalb ein umkämpftes Gut. Bereits jetzt bedient sich die Kunst im Kampf um die Aufmerksamkeit des Publikums marktschreierischer Effekte, wobei sie noch spektakulärer wird und inhaltlich – tatsächlich! – zu verarmen droht.

Wird also die Gegenwartskunst zum Opfer ihres eigenen Erfolgs? Sorgt der nicht enden wollende Boom von Museen und Sonderausstellungen, Biennalen und Messen, Nachwuchskünstlern und Retrospektiven für einen gefährlichen Überdross? Permanent Party, permanent Kater? Bevor der Überdross in Aggressivität umschlägt, bevor aus Kunstverdrossenheit Kunsthass wird – wie wäre es mit einer Kunstpause im neuen Jahr? Mit einer Kunstdiät? Prosecco – nein, danke! Vernissage im Kunsthaus? Nicht schon wieder! Art Basel? Ohne mich! Ja, doch: weniger ist manchmal mehr. ◀

Deutschland

Digitalisierte Dämonen,
defenstrierte Demokraten,
dickdarmkranke Diktatoren,
durchrasste Diseusen,
dünnschissige Demagogen,
disziplinlose Dunkelmänner,
domestizierte Dinosaurier
denken dauernd dialektisch,
derweil die demoskopische
Demokratie durch diverse
Desaster dahindöst.

Deutschland –

Dornröschen definiert die Dolchstosslegende,

Drachenblut duldet das dünne Dach der Denker,

die dritte Dimension des Damaszenschwertes;

die dauernde Diaspora.